

ISSN 2196-5978

LD



**Trauriges und Hoffnungsvolles:
Neues aus der Ukraine**

**75 Jahre Lutherischer Weltbund –
75 Jahre Deutsches Nationalkomitee**

**Rumänien:
Sommerfestival vor Schulanfang**

**Paraguay:
Neue Heimat für das Bibelmuseum**

Lutherischer Dienst
58. Jahrgang, 2022 Heft 3



Zeitschrift des Martin-Luther-Bundes in Zusammenarbeit mit dem DNK/LWB

Zum Geleit

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Schwestern und Brüder,

an der Schwelle vom Ende des Kirchenjahres zu einem neuen, zum Advent wird Sie vermutlich diese Ausgabe des »Lutherischen Dienstes« erreichen.

Der Erinnerung an Gottes Gericht, das Wiederkommen Christi, die Einkehr zur eigenen Buße und der Trost des ewigen Lebens in Gottes Herrlichkeit stehen im



Wechsel des Kirchenjahres ganz nah beieinander mit der Erwartung des Kommen Gottes in Christus und der Vorbereitung und der Ausrichtung auf ihn.

Dieser geistliche Rhythmus des Jahres zeigt: Gott führt und erhält seine Kirche in dieser oft sehr heillosen und friedlosen Welt – gerade auch in Zeiten »des Krieges und des Kriegsgeschreis« (Markus 13,7). Wozu Jesus sagt: »So erschreckt nicht: ... Aber das Ende ist noch nicht da ... das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern« (Markus 13,7b.10).

Der Weg der Kirche durch diese Zeit und Welt, zumal der evangelischen und lutherischen Gemeinden in der Minderheit der Diaspora, verläuft oft ohne spektakuläre, bei uns gerne so genannte »öffentlichkeitswirksame« Auftritte. Und doch brauchen diese kleinen Kirchen und Gemeinden Geschwister, die hinschauen, sie wahrnehmen, ihnen – wenn notwendig – beistehen und sie mit ihrer Fürbitte begleiten.

Auf den folgenden Seiten können Sie lesen und sehen: Die Arbeit der Kirche und Gemeinden geht weiter, für Geflüchtete, Bedürftige, die Kinder und die Jugend – in der Ukraine, Rumänien, Litauen, Kasachstan, Russland und weitere Länder kommen hinzu.

Die Arbeit der Kirchen in der lutherischen Diaspora geht weiter – dank Gottes Gnade – von der Ukraine und Russland bis nach Argentinien und Paraguay. So wie es Philipp Melancthon im siebten Artikel des Augsburger Bekenntnisses ganz selbstverständlich vortrug: »*Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss ...*«

Vielen Dank für Ihre Gebete, Ihre Hilfe und für alle Unterstützung.

Mit besten Grüßen,
Ihr

Pfarrer Michael Hübner



Inhalt

Trauriges und Hoffnungsvolles. Der Krieg gegen die Ukraine geht weiter	3
Trauer in Belarus und Polen um Mikhael Shavelski	7
Bischofswahlen in ELKR und ELK ER ..	10
Erste Frauenordinationen in der EAK in Polen	12
Sommerfestival vor Schulanfang. Der 13. Jugendtag der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien	13
Aus dem Lutherischen Weltbund: 75 Jahre LWB und DNK/LWB	15
Eine Heimat für die Bibeln. Das Wanderbibelmuseum hat jetzt einen festen Platz in Paraguay	18
Das war der Sprachkurs 2022	20
Nachrichten	22
Impressum	24

Wir sind nicht allein ...

Weltweit leben evangelisch-lutherische Christen als Minderheit zerstreut zwischen Menschen mit anderen Religionen und Menschen, für die der Glaube keine Bedeutung mehr hat. Der Martin-Luther-Bund hilft mit seinen Projekten, dass diese Kirchen in der Diaspora ihren Glauben leben und weitergeben können. Wir helfen transparent, einfach und sehr persönlich. Spenden bitte an

IBAN: DE60 7635 0000 0000 0123 04
SWIFT-BIC: BYLA DE M1 ERH.

Selbstverständlich erhalten Sie eine
Zuwendungsbescheinigung.

Das **Titelbild** zeigt eine Abendimpression aus Wittenberg, aufgenommen vom diesjährigen Sprachkursteilnehmer Tālis Rēdmanis.

Trauriges und Hoffnungsvolles

Der Krieg gegen die Ukraine geht weiter

Auch ein halbes Jahr nach Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine ist dieser Konflikt auch im kirchlichen Umfeld des Martin-Luther-Bundes das beherrschende Thema. Wie schon in der Ausgabe 1/2022 des »Lutherischen Dienstes« möchten wir, gespeist aus verschiedenen Quellen, die verschiedenen Entwicklungen und helfenden Taten nachzeichnen. Gleichzeitig soll mit dieser Zusammenstellung der herzliche Dank an die vielen Spenderinnen und Spender verbunden sein.

Angriff auf Lager für humanitäre Hilfe

Die erste Nachricht zur Lage in der Ukraine, entnommen der Website der DELKU (nelcu.org.ua), macht die ganze Sinnlosigkeit der russischen Angriffe auf tragische Weise deutlich:

Am 10. Oktober wurde ein Lagerhaus in der Gemeinde Zazimska im Bezirk Brovary in der Region Kiew durch Raketenbeschuss

schwer beschädigt (s. Bild). Bei dem Angriff kam Lagerarbeiter Sergej ums Leben, der seine Frau und zwei Kinder hinterlässt. Zwei Mitarbeiter liegen mit Verbrennungen im Krankenhaus, mehrere andere erlitten leichte Verletzungen.

In dem beschädigten Haus lagerten humanitäre Hilfsgüter, die von der »Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakei« mit Unterstützung der DELKU in die Ukraine gebracht worden waren.

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Gemeinde St. Katharinen unterstützt zusammen mit der Wohltätigkeitsstiftung »Vilni Serdtse« und lokalen Freiwilligen Menschen in Kyiv, Bila Tserkva und in Dörfern der Regionen Kyiv und Tschernihiw, die von der russischen Invasion betroffen sind. Die Freiwilligengruppe »Zazimska TO« lieferte ebenfalls Hilfsgüter in das Frontgebiet.

Charkiwer Gemeinde während des Krieges

Ebenfalls auf nelcu.org.ua findet sich ein Bericht aus Charkiw, der nicht nur die schwierige Lage in der Stadt schildert, sondern auch das enorme Engagement der Gemeinde:



Hilfsgüter und
Erste-Hilfe-Aus-
rüstungen

Von den ersten Stunden des Krieges an war Charkiw schweren Schlägen russischer Truppen ausgesetzt. Sie konnten die Stadt nicht erobern, aber Raketen, Artillerie und Flugzeuge fügten ihr schwere Schäden zu und terrorisierten die Einwohner. Hunderttausende Menschen verließen die Stadt, und in den ersten Monaten geriet Charkiw in eine schwere humanitäre Krise. Die Situation stabilisierte sich im Laufe der Zeit, bleibt aber aufgrund der Nähe von Charkiw zur Grenze zu Russland weiterhin angespannt.

Vor diesem Hintergrund hat die kleine evangelisch-lutherische Gemeinde »Heilige Himmelfahrt« gemeinsam mit der Stiftung »Diakonie-Ukraine« mit ihren bescheidenen Kräften Verantwortung für ihre Nachbarn übernommen. Die Freunde und Partner der Gemeinde haben dabei große Hilfe geleistet.

Die Art der Unterstützung durch die Gemeinde richtete sich nach dem jeweiligen Bedarf. Als es an Babywindeln mangelte, wurden diese organisiert und an Bedürftige weitergegeben. Nach einiger Zeit waren Babywindeln wieder verfügbar, aber jetzt entstanden Probleme bei der Versorgung mit Windeln für Erwachsene.

Die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen unterstützte die Einwohner von Charkiw mit Lebensmitteln und Haushaltschemikalien. Zusammen mit dem polnischen Zweig der »Johanniterhilfe« wurden all diese Waren gekauft und in die Ukraine gebracht. Dank ihrer Unterstützung konnten auch Medikamente gekauft werden. Unter aktiver Mithilfe von Sergej Kalugin, einem Mitglied des Gemeinderates, wurde ein Vorrat an Medikamenten angelegt, die bei Bedarf nach und nach an die Bedürftigen verteilt werden. Inzwischen gibt es keine großen Probleme mehr mit dem Kauf von Medikamenten in Charkiw.

Die Hilfe für Schulangestellte wurde zu einem besonderen Schwerpunkt der humanitären Arbeit. Sie arbeiten aktiv mit Kindern, und durch die Lehrerinnen und Lehrer gibt es die Möglichkeit, den Familien der Schüler zu helfen. Zusammen mit der Mission »Ukraine für Christus« spendeten Charkiw Lutheraner Lebensmittelpakete an 40 Mitarbeiter des Waisenhauses. »Wir haben uns nie mit der Massenverteilung humanitärer Hilfe befasst. Wir hatten einfach nicht genug Leute, um solche Großprojekte zu bewältigen. Stattdessen

haben wir uns auf Menschen konzentriert, mit denen wir und unsere Gemeindeglieder ständigen Kontakt halten können. Das hilft uns zu verstehen, welche Art von Hilfe die Menschen brauchen«, sagt der Bischof der DELKU und Pastor der Gemeinde »Heilige Himmelfahrt«, Pavel Shvarts.

Mit der Unterstützung der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche war es möglich, zusammen mit den Partnern der Gemeinde einen Wasservorrat zu kaufen und damit die Verteidigungskräfte zu versorgen. Polnische und deutsche Lutheraner halfen beim Kauf von Erste-Hilfe-Kästen und Verbandsmaterial für das Militär.

Besonderes Augenmerk legt die Gemeinde auf die Arbeit mit Kindern. Noch vor dem Beginn des Krieges arbeitete eine Sonntagsschule in der Kirche, es gab Kurse für die musikalische Frühentwicklung, Kunstkurse oder Tagessprachcamps für die Kinder. Mit dem Ausbruch der Kampfhandlungen wurden diese Aktivitäten vorübergehend eingestellt, konnten aber im Mai wieder aufgenommen werden.

Das Gemeindezentrum befindet sich in einem relativ sicheren Bereich der Stadt, der nicht so sehr dem Beschuss durch russische Truppen ausgesetzt ist. Als sich die Situation mehr oder weniger stabilisierte und klar wurde, dass es keine akute Bedrohung für Leben und Gesundheit von Kindern und Mitarbeitern gab, konnte die Arbeit mit den Kindern schrittweise wieder aufgenommen werden.

Ein kleiner Teil der Kinder, die vorher diese Gruppen besuchten, war in der Stadt geblieben – aber es kamen auch viele neue dazu. Kreativitätsunterricht, gemeinsames Kochen – solche Kurse für Kinder werden von Yulia Kruglaya und Tatyana Glebova, Mitarbeiterinnen von »Diakonie-Ukraine«, zusammen mit Freiwilligen aus der Gemeinde durchgeführt.

Dank Computern und Software, die mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Werks angeschafft werden konnten, wurden im August Informatikkurse in der Gemeinde begonnen. Diese Kurse werden ehren-

amtlich von Georgiy Masyuk geleitet, der Informatik an einer Charkiwer Schule unterrichtet. Nach Beginn des regulären Schuljahrs sollen die Kinder dann auch beim Schulunterricht unterstützt werden. Da der Unterricht überwiegend online stattfindet, besteht hier großer Bedarf. Es ist auch geplant, im Herbst die Sonntagschule und den Englischunterricht wieder aufzunehmen, wenn sich genügend Schüler zusammenfinden.

Trotz des Krieges geht die kirchliche Arbeit weiter

Wie in Charkiw gelingt es der DELKU auch im Süden der Ukraine, das kirchliche Leben – wenn auch mit Einschränkungen – aufrechtzuerhalten. Auch diese Informationen stammen von der DELKU, zitiert nach der Meldung vom 29. 8. auf unserer eigenen Homepage:

Inzwischen dauert der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine schon über ein halbes Jahr. Neben dem unermüdlichen Einsatz von Bischof Shvarts und all den anderen in der DELKU Engagierten für die Geflüchteten wie die Dagebliebenen gibt es auch das »normale« Gemeindeleben, das die Aktiven aufrechterhalten, meist unter Einschränkungen.

So berichtet die DELKU auf ihrer Internetseite über die Arbeit der Kindertagesstätte »Bethanien« in Novogradkovka bei Odessa. Der Rückblick auf das im Mai zu Ende gegangene Schuljahr zeigt, wie Corona und der Krieg verstärkte Anstrengungen nötig gemacht haben, um den Betrieb aufrechterhalten zu können.

Auch der zweite Bericht stammt aus Novogradkovka. Obwohl es in den ersten Monaten des Krieges nicht so aussah, haben es die Verantwortlichen um Pastor Alexander Gross geschafft, einige Sommercamps für die Jugendlichen und Kinder zu organisieren – ein hoffnungsvolles Zeichen in diesen schwierigen Zeiten!

Ein Hoffnungs-schimmer trotz des Krieges: Das Sommercamp in Novogradkovka konnte stattfinden.



Wie kann man dem Problem der durch den Krieg gestiegenen Arbeitslosigkeit begegnen?

In Petrodolinskoje, ebenfalls in der Region Odessa gelegen, hat die Kirche mit Hilfe ausländischer Unterstützer lokale Handwerker und Jugendliche angestellt, um die von der Kirche genutzten Gebäude zu renovieren. »Sobald der Krieg endet, warten wir auf den Besuch all unserer Freunde«, schreibt Pastor Gross.

Die Menschen in der DELKU zeugen so auf vielfältige und beeindruckende Weise von der Stärke christlicher Zuversicht!

»Großartige Gastfreundschaft und Solidarität« der lutherischen Kirchen

Ganz entscheidend für die Situation der lutherischen Gemeinden in der Ukraine ist die nach wie vor ungebrochene Unterstützung durch den Lutherischen Weltbund (LWB). So berichtet der LWI, der Informationsdienst des LWB, am 25. 8.:

Sechs Monate nach der militärischen Invasion der Ukraine unterstützt der LWB weiterhin Menschen, die vom Krieg



Im schnell aufgebauten Zentrum für die Auszahlung von Bargeldhilfen in Wrocław (Breslau) können 33 geflüchtete Familien gleichzeitig ihre Anträge einreichen.

betroffen sind. Angesichts des nahenden Winters wird es zu einer wichtigen Aufgabe, zerstörte oder beschädigte Häuser und öffentliche Gebäude wieder instand zu setzen. Darüber hinaus sind auch psychosoziale und seelsorgerische Betreuung zunehmend gefragt. Der LWB unterstützt die Menschen in der Ukraine und auch die Geflüchteten in den Nachbarländern mit direkter humanitärer Hilfe und durch seine Mitgliedskirchen.

»Innerhalb weniger Tage nach den Angriffen hatten wir ein Team in Polen. Seither haben wir ein Büro in Warschau eröffnet sowie sechs Zentren für die Auszahlung von Mehrzweck-Bargeldhilfen errichtet, mit denen wir bisher mehr als 50 000 Menschen helfen konnten. Wir arbeiten eng mit der lutherischen Kirche und dem UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR zusammen«, sagt Chey Mattner, Einsatzleiter beim LWB. »Mit Barzuwendungen können Mütter die Artikel kaufen, die für ihre Familien am besten geeignet sind. Damit haben sie das wichtige Gefühl, autonom entscheiden und handeln zu können. Im Laufe der Zeit

wird sich das Programm aber eher mit dem Schutz von Frauen, Kindern und vulnerablen Gruppen befassen.«

Gastfreundschaft und Solidarität

Ein Großteil dieser Arbeit wurde durch Spenden der LWB-Mitgliedskirchen ermöglicht, die einen großzügigen Beitrag zu den Hilfsaktionen des LWB geleistet haben. In einer einzigartigen Partnerschaft hat der LWB Mittel und Infrastrukturen des UNHCR und eigene technische Expertise und Koordinierungserfahrungen in humanitärer Hilfe mit der Verbundenheit und Vertrautheit seiner Mitgliedskirchen mit den Menschen in den lokalen Gemeinschaften kombiniert.

»Man lernt Demut angesichts dieser überzeugenden Antwort der Kirchen«, sagt Eva Christina Nilsson, Direktorin der LWB-Abteilung für Mission, Theologie und Gerechtigkeit. »Die LWB-Mitgliedskirchen in der Ukraine und in den Nachbarstaaten haben eine überwältigende Gastfreundschaft und Solidarität mit den Menschen

gezeigt, die unter dem Krieg leiden. Sie haben die Gemeindehäuser zur Verfügung gestellt und ihre Wohnungen, und sie haben mit konkreten Maßnahmen den Menschen geholfen, die ihr Land verlassen mussten. Die Kirchen verfügen alle über eine lange diakonische Erfahrung, auf die sie in dieser Krisensituation zurückgreifen konnten.«

Vorbereitungen auf den Winter

Zur Vorbereitung auf die kommende kalte Jahreszeit wird der LWB jetzt Menschen im nördlichen Teil der Ukraine dabei helfen, vom Krieg betroffene Gemeinden auf einen langen Winter vorzubereiten.

Weitere Projekte sind ebenfalls mit Mitgliedskirchen in der Region geplant, die nach einem halben Jahr Flüchtlingsbetreuung Unterstützung zum Wiederaufbau der Infrastruktur und zur Integration ukrainischer Geflüchteter in örtliche Gemeinschaften brauchen.

»Wir wissen nicht, wie lange dieser Krieg dauern wird, aber wir sehen uns weiter in der Pflicht, denjenigen, die leiden, mit allen unseren Möglichkeiten zu helfen«, sagt LWB-Einsatzleiter Chey Mattner.

Der LWB koordiniert seine Hilfsaktionen über seine Mitgliedskirche in der Ukraine und über die lutherischen Kirchen in den Nachbarländern, um die Unterstützung der Geflüchteten aus der Ukraine sowie ihre sichere und menschenwürdige Ankunft sicherzustellen. Diese Arbeit wird von den Finanzierungspartnern des LWB unterstützt, darunter auch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika.

*C. Kästner (LWB),
dt. Übersetzung: Detlef Höffken*

»Die Kirchen wollen für die Menschen da sein«

Ein Beispiel – von vielen! – für die Hilfe aus der großen Familie des Lutherischen Weltbundes kommt aus der Slowakei. Am 26. 7. berichtete der LWI:

»Die Situation in der Ukraine ist unerwartet und schrecklich«, sagte Bischof Peter Mihoč vom Ostdistrikt der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik (ECAV). »Wir versuchen, auf diese fürchterlichen Zustände zu reagieren und mit Nächstenliebe zu dienen.« Mihoč sprach am 12. Juli vor dem Europäischen Parlament in Brüssel über die humanitäre Arbeit seiner Kirche. Zu diesem Anlass berichtete er über wichtige Erkenntnisse zu den Herausforderungen, die Ortskirchen bei der Unterstützung von Geflüchteten aus der Ukraine bewältigen müssen.

Seit Beginn der russischen Invasion der Ukraine am 24. Februar hat die Slowakische Republik eine wichtige Rolle bei der Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine übernommen. Die ECAV hat Gemeinden in der Region Prešov, einer Stadt nahe der ukrainischen Grenze. Rund 600 000 Geflüchtete sind seit Beginn des Krieges über diese Grenze in die Slowakei gekommen.

»Wir konnten nicht gleichgültig bleiben«

Mihoč erinnerte sich an die Situation im Februar und im März, als den Gemeinden Tausende von verängstigten, traumatisierten und leidenden Menschen begegneten. »Als Kirche, Land und Gesellschaft waren wir nicht auf diese Situation vorbereitet. Aber gleichzeitig konnten wir natürlich auch nicht gleichgültig bleiben«, sagte er. »In den ersten Wochen des Krieges zeigten sich nicht nur die Grausamkeiten des Krieges, sondern ebenfalls die immense Wirkmacht des Guten und seiner Fähigkeit, sich dem Bösen durch eine aktive Form von Hilfe entgegenzustellen.«

Trauer in Polen und Belarus um Mikhael Shavelski

In Heft 1/2022 des »Lutherischen Dienstes« zitierten wir einen Text von Mikhael Shavelski, belarussischer Student der evangelischen Theologie an der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau, den er für einen Gottesdienst im Berliner Dom im März 2022 geschrieben hatte. Am 11. Oktober 2022 ist Mikhael im Alter von 21 Jahren im Krieg gefallen.

Shavelski, am 22. Januar 2001 in Grodno (Belarus) geboren, war Mitglied der dortigen Gemeinde und unterstützte Pfarrer Vladimir Tatarnikov.

In Grodno studierte er drei Jahre lang Psychologie, bevor er wegen seiner politischen Ansichten exmatrikuliert und in die belarussische Armee eingezogen werden sollte. Deshalb bat die Gemeinde in Grodno die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen, Mikhael ein Studium zu ermöglichen.

Er erhielt ein Stipendium der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands und des Martin-Luther-Bundes und begann im Januar 2021 sein Theologiestudium in Polen, an der Christlich-Theologischen Akademie in Warschau (CThA).

Mikhael war ein wunderbarer, sensibler, bescheidener junger Mann, neugierig auf die Welt, ehrgeizig, engagiert und humorvoll. Als Student half er bei der Kirchensynode mit und war bereit, die

Der Bischof berichtete im Detail darüber, wie seine Kirche gemeinsam mit ihren NGO-Partnern humanitäre Hilfe geleistet hat: Einrichtung von Sammelpunkten direkt an den Grenzübergängen sowie Organisation von Lebensmitteln und Unterkünften nicht nur in kirchlichen Einrichtungen, sondern auch in privaten Haushalten. Darüber hinaus hat die Kirche Transportmöglichkeiten organisiert,



Mitarbeiter des Konsistoriums und des Diakonatsbüros bei Bedarf zu unterstützen.

Als er vom Einmarsch der Russen in die Ukraine erfuhr, unterbrach Mikhael sein Studium und beschloss, in den Krieg zu ziehen, um die ukrainischen Soldaten im Kampf zu unterstützen. Er starb am 11. Oktober 2022 an den Folgen seiner Verwundungen.

Ein erster Gedenkgottesdienst für ihn fand am 13. Oktober im Lutherischen Zentrum in Warschau statt, ein zweiter am 18. Oktober, geleitet von Hochschulpfarrer Grzegorz Olek.

Um ihn trauern seine Mutter in Belarus, die Mitstudierenden der CThA in Warschau und seine Förderer beim Martin-Luther-Bund. (Quelle: EAKiP)

Bedarfgüter und finanzielle Unterstützung angeboten und den ukrainischen Geflüchteten bei zahlreichen verwaltungstechnischen Aufgaben geholfen: Suche nach Arbeit und Unterkunft, Schulen für die Kinder und Veranstaltungen, um ihnen die Integration in die örtlichen Gemeinschaften zu vereinfachen. »Wir versuchen bereits seit einigen Monaten, all diese Hilfen anzubieten«, so Mihoč.

Langfristige Hilfe als Herausforderung

Hatten viele Menschen anfangs noch gehofft, nur kurzfristig auf diese Unterstützung angewiesen zu sein, hat sich inzwischen gezeigt, dass sich die Situation immer mehr verstetigt. »Zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben wir in unserer Kirche mehrere tausend Geflüchtete, die auch langfristig bleiben werden. Es ist deshalb eine große Herausforderung, die geistliche und materielle Hilfe für diese Menschen aufrechtzuerhalten.«

Zusätzlich zur Bereitstellung kostenloser Unterkünfte und Lebensmittel sowie sozialer Betreuung und gesundheitlicher Versorgung für die Geflüchteten in der Slowakischen Republik stellt die ECAV medizinische Güter, Nahrungsmittel und sonstige dringend gebrauchte Hilfsgüter zur Verfügung. Ein Großteil dieser Arbeit erfolgt in Zusammenarbeit mit der DELKU, der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine, und anderen Kirchen in der Region sowie internationalen Partnern wie dem LWB.

»Offenheit und Nähe, Empathie und praktische Hilfe haben sich in den vergangenen Monaten in der Slowakei als wertvolle Eigenschaften erwiesen, und zwar unabhängig von der Konfession oder der sozialen Klasse der Menschen, denen wir dienen«, fügte der Bischof hinzu.

Kirche in der Perspektive der Humanität

»Wir wissen nicht, wie lange dieser Zustand noch andauern wird. Deshalb sind wir uns darüber im Klaren, dass die wichtigste Eigenschaft im Moment unser Durchhaltevermögen ist«, sagte Mihoč. »Ich glaube, dass unsere Aufgabe heute darin besteht, das Problem des Krieges nicht aus einer geopolitischen, sondern aus einer Perspektive der Humanität zu betrachten. Es ist bewundernswert und gar nicht hoch genug einzuschätzen, wie es Europa gelungen ist, in der Benennung und Verurteilung des Bösen eine gemeinsame Haltung zu finden.«

Bischof Peter Mihoč und Orts Pfarrerin Denisa Vargová beim Sonntagsgottesdienst in Pozdišovce in der Slowakei. Pozdišovce ist die der ukrainischen Grenze nächstgelegene Gemeinde in der Slowakei.



In einer pastoralen Enzyklika haben die Bischöfe der Lutherischen Kirche in der Slowakei den Überfall auf die Ukraine verurteilt. Sie haben an die Menschen in der Slowakei appelliert, keinen Hass gegen die russische Nation insgesamt zu hegen, sondern für Vergebung, Versöhnung und das Ende des Krieges zu beten.

*Naveen Quayyum/KEK
dt. Übersetzung: Detlef Höffken
Redaktion: A. Weyermüller/LWB*

Eine Reaktion aus Russland

Aus Russland erreichte uns schließlich der Brief eines Pfarrers und ehemaligen Sprachkursteilnehmers des MLB, den wir hier in Auszügen dokumentieren. Der Brief macht deutlich, dass in Russland trotz der massiven Propaganda nicht alle kritischen Stimmen verstummt sind, die diesen Krieg verurteilen:

Liebe Brüder und Schwestern,

wie aktuell sind heute diese Worte, mit denen wir uns gegenseitig grüßen – Gottes Friede sei mit euch allen!

Dies ist ein ganz besonderer Gebetsbrief, geschrieben unter sehr ungewöhnlichen Umständen. Er wird während der schrecklichsten Ereignisse meines Lebens geschrie-

ben – dem ungeheuerlichen Einmarsch Russlands in der Ukraine. ...

Der Krieg dauert nun schon fast ein halbes Jahr, und man kann nun – nachdem der erste Schock etwas abgeklungen ist – die Ereignisse nüchterner reflektieren. Ich weiß inzwischen, dass meine erste Einschätzung, wie groß die Ablehnung der Russen gegenüber diesem Krieg ist, nicht angemessen war. Sie beruhte auf der Beobachtung der Menschen in meinem Umfeld, in meiner »Blase«. Wie die Menschen in meinem Umfeld – Verwandte, Freunde, in der Kirche und der Gemeinde Aktive – weiß nun auch ich, dass die große Mehrheit der Bevölkerung dem Krieg entweder gleichgültig gegenübersteht und Kompromisse vorzieht – oder ihn sogar unterstützt.

Daran ist vor allem die immense Propaganda schuld. Überall in den Innenstädten der Großstädte prangen riesige Buchstaben »Z«, auf Wolkenkratzern, öffentlichen Plätzen und so weiter. Ein grauenhafter Anblick, der mich an die Hakenkreuze des Nationalsozialismus erinnert. Interessanterweise bringen nicht so viele Leute (eigentlich nur sehr wenige) das »Z« an ihren Autos an: Es gab Fälle, in denen Leute Scheiben mit darauf angebrachtem »Z« einschlugen, und niemand will dieses Risiko eingehen. Die Propaganda

in den Massenmedien und insbesondere im Fernsehen ist extrem aggressiv. In den Nachrichten werden die ukrainischen Streitkräfte nur als »Nazi«-Kräfte bezeichnet. Das wichtigste ideologische Argument ist also, dass die Ukrainer Nationalisten sind, die angeblich die russischsprachige Bevölkerung der Ukraine unterdrücken ... Vielen kommt nicht der Gedanke, dass das absurd sein muss, wenn Präsident Zelensky ein russischsprachiger Jude ist.

Die wichtigsten Oppositionskanäle in Russland haben ihren Sendebetrieb eingestellt, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Land verlassen. Die meisten unabhängigen Quellen sind nur mit VPN verfügbar.

Jetzt gab es die ersten Gerichtsurteile gegen diejenigen, die den Krieg öffentlich verurteilt haben. Wer sich schuldig bekannte, wurde zu Geldstrafen verurteilt (bis zu einer Million Rubel, ca. 15 000 US-Dollar), wer sich nicht schuldig bekannte, erhielt eine Haftstrafe von bis zu sieben Jahren. Einige Priester wurden ebenfalls festgenommen und verhört, aber meine Predigten und Beiträge in den sozialen Netzwerken blieben bisher unbemerkt – offensichtlich, weil sie nur sehr selten aufgerufen wurden.

Aber Sie sollten die Predigten vieler russisch-orthodoxer Bischöfe, Priester und muslimischer Führer Russlands hören! Sie bestehen aus langen Zitaten von Putin, und 90 Prozent der Predigten ermutigen die Menschen, in den Krieg zu ziehen und die »nazistischen« Feinde zu besiegen ... Das ist keine Übertreibung. Natürlich gibt es auch oppositionelle russisch-orthodoxe Priester, aber ihre Zahl ist klein.

Geschichten über den absolut ineffektiven militärischen Einsatz von Menschen und Material hören wir nur von den wenigen, die die Geschehnisse selbst erlebt haben. Sie sagen, dass die Verluste enorm seien. Veteranen des Tschetschenienkriegs berichten, dass die Grausamkeit der Kämpfe alles überträfe, was sie in Tschetschenien gesehen hätten. Und das war ein wirklich schlimmer Krieg ... Die Zahl der gefallenen Soldaten auf den Friedhöfen wird jeden Tag größer. Aber selbst die Mütter der toten Soldaten rechtfertigen jetzt den Krieg. Man kann sie verstehen: Sie haben alles verloren und wollen sich nicht mit der Tatsache abfinden, dass ihre Lieben umsonst gestorben sind. ...

Sie haben vielleicht gehört, dass der (jetzt ehemalige) Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland das Land verlassen hat und sich kritisch über den Krieg geäußert hat. Ich habe dabei gemischte Gefühle, denn er hat die Kirche

und die Gemeinden in eine sehr gefährliche Situation gebracht, ohne sie über die Folgen seiner Äußerungen aufzuklären. Der neu gewählte Erzbischof wird es schwer haben, fürchte ich. ...

Die Geschichten der Mitglieder unserer Gemeinden, die ihre Brüder und Söhne im Krieg verloren haben, waren herzzerreißend. Einige unserer Pastoren betreuen Soldaten, die von der Front zurückgekehrt sind. Einer der Soldaten machte eine interessante Bemerkung über die russisch-orthodoxe Kirche: »Sie besprengen uns und unsere Panzer mit Weihwasser und segnen uns, bevor wir in den Tod gehen, aber dann, nach der Schlacht, verweigern sie uns das Abendmahl, weil wir Menschen getötet haben, und wir dürfen drei Jahre lang nicht zur Kommunion gehen ...«



Aufräumen nach einem Raketeneinschlag:
Kyiv im Oktober 2022.

Bischofswahlen in ELKR und ELK ER

Nachdem Dietrich Brauer, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELK ER) und Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR), im März Russland verlassen hatte, mussten beide Ämter neu besetzt werden.

So fand in Sankt Petersburg vom 7. bis 9. Juni eine Außerordentliche Generalsynode der ELKR in der Petrikirche statt. Sie nahm den am 1. Juni eingereichten Rücktritt Brauers an.

In einer schriftlichen Ansprache an die Generalsynode dankte Dietrich Brauer den Kirchenvorständen, Pfarrern und Pfarrerinnen, Kirchengemeinderäten und den Mitarbeitenden der Gemeinden für die gemeinsame Arbeit in den vergangenen Jahren.

Die Synode beschloss, den Titel eines emeritierten Erzbischofs zu bestätigen und ihn Dietrich Brauer zu verleihen. Die Synode schrieb auch einen Brief an Dietrich Brauer, in dem sie ihm für seinen Dienst in der ELKR dankte, ihn über den Titel informierte und ihre Absicht zum Ausdruck brachte, die Gemeinschaft mit dem emeritierten Erzbischof fortzusetzen.

Bei der Wahl eines neuen Erzbischofs stimmten 16 der 18 Synodendelegierten für den vom Generalkonsistorium vorgeschlagenen Kandidaten, den Propst der Propstei Wolga-Kama und Pfarrer der Mariengemeinde in Uljanovsk, Wladimir Provorov, der bisher als stellvertretender Erzbischof der ELKR tätig war.

Wladimir Provorov ist 44 Jahre alt und Absolvent des Theologischen Seminars der ELKR in Novosaratovka. Von 2009 bis 2012 war er auch Präsident der Generalsynode der ELKR. Er ist verheiratet und zieht zusammen mit seiner Frau Aliona zwei Kinder auf.



Der neue Erzbischof der ELKR, Vladimir Provorov (links) und sein Stellvertreter, Dr. Anton Tikhomirov.

Dr. Anton Tikhomirov, Rektor des Theologischen Seminars der ELKR, wurde auf Vorschlag des neu gewählten Erzbischofs als Stellvertreter bestätigt.

Zu den wichtigen Beschlüssen der Synode gehörte auch die Annahme der neuen Ausgabe der Satzung der ELKR, die sich

zusammensetzt aus den beiden Teilkirchen »Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland« (ELK ER) und »Evangelisch-Lutherische Kirche Ural Sibirien Ferner Osten« (ELK USFO).

Im Gottesdienst zum Abschluss der Generalsynode am 9. Juni wurde Provorov in sein Amt eingesetzt. Dazu segneten ihn Bischof Alexander Scheiermann (ELK USFO), Propst Andrej Dzhangarov, der Präsident der Generalsynode, und Pröpstin Dr. Olga Temirbulatova, die Präsidentin der Synode der ELK ER.

Kanzlei des Erzbischofs

Am 14. und 15. Oktober fand dann in der Peter-und-Paul-Kathedrale die XXVII. Synode der ELK ER statt. Das Thema der Synode war das Zitat aus der Heiligen Schrift: »Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege« (Psalm 119,105).

Die Synode hörte eine Grundsatzrede des seit Juni amtierenden Erzbischofs Vladimir Provorov von der ELKR.

Das Rücktrittsgesuch Bauers als Bischof der ELK ER wurde angenommen. Es wurde beschlossen, im Namen der Synode ein Antwortschreiben an Dietrich und Tatjana Brauer zu senden.

Die Synode hörte die Berichte der Präsidentin der Synode, Pröpstin Olga Temirbulatova, des Hauptgeschäftsführers, Propst Viktor Weber, sowie des Prüfungsausschusses und verabschiedete den Entwurf des ELK ER-Haushalts für die Jahre 2022/2023.

Auf der Tagung wurde auch das Präsidium der Synode neu gewählt. Es besteht nun aus Pfarrer Rustem Nafikov (Präsident der Synode), Pfarrerin Olga Temirbulatova (stellvertretende Präsidentin der Synode), Alexander Derjugin (Sekretär des Präsi-

Eine neue alte Orgel in Kasachstan

Ihre neue Kirche in Astana konnten die Lutheraner Kasachstans im Herbst 2017 einweihen. Das historische Bethaus der ersten wieder registrierten lutherischen Gemeinde in der früheren Sowjetunion aus den 1950er Jahren musste der modernen Stadtplanung weichen.

Repräsentativ und zweckmäßig ist die neue Christus-Erlöser-Kirche mit dem Kirchenzentrum. Was fehlte, war noch eine Orgel, um den Gottesdienst zu begleiten und mit Konzerten auch in die Öffentlichkeit der Stadt hineinzuwirken.

In England fand sich 2018 eine gute, geeignete Orgel. Alles wurde geprüft; die Orgel in Deutschland instand gesetzt. Und bis 2020 sammelten die Partner v. a. in Mecklenburg; es gab auch eine namhafte Spende aus Kasachstan selbst und einen finanziellen Beitrag des DNK/LWB aus Deutschland. Dann verhinderte die Pandemie den Transport, und in diesem Jahr bereitete der Krieg Russlands in der Ukraine Sorgen. Doch am 8. Juli abends um 18:30 Uhr kam der LKW mit der Orgel über alle Grenzen hinweg wohlbehalten in Kasachstan an, und im September war der Aufbau vollbracht. Am 24. September 2022 fand das erste Konzert statt; weitere sind in Vorbereitung, darunter mit Sergej Tcherepanov, Kirchenmusiker in Lübeck und Dozent an der Musikhochschule Lübeck, der selbst in Kasachstan geboren wurde. Der besondere Klang der Orgel ist auch in Kasachstan ein außerordentlicher Beitrag und Weg zur Verkündigung des Evangeliums.

diums), Pfarrer Andrej Zakharov und Prediger Alexej Popov.

Außerdem wurde die Kirchenverfassung in Bezug auf die Zusammensetzung



Die Synodalen in Moskau, unten der neue Bischof der ELK ER, Andrej Dzhamgarov

des Konsistoriums geändert (die Anzahl der Propste wird nun von der Synode bestimmt), und die Amtszeit eines Bischofs wurde auf sechs Jahre begrenzt, wobei er für eine weitere Amtszeit wiedergewählt werden kann.

Der Höhepunkt der beiden Tage war die Wahl von Propst Andrej Dzhamgarov als neuen Bischof für die ELK ER.

Der 55-jährige Dzhamgarov, geboren in Baku, studierte in Armenien und erhielt seine kirchliche Ausbildung im Fernstudium am Theologischen Seminar. Seit 2004 ist er als Prediger in der Gemeinde Saratov tätig. Von 2010 bis 2018 war er Vorsitzender des dortigen Gemeinderates. 2014 erfolgte seine Ordination in Saratov. 2017 wurde er zum Propst von Saratov ernannt und zum Präsidenten der Generalsynode der ELK ER gewählt. Seit September 2021 ist er u. a. Propst in der Propstei Nordkaukasus der ELK ER.

Dzhamgarov ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter und einen Sohn.

Auf Vorschlag des Bischofs wurde Sergej Holzwert, Propst in Kaliningrad, zu seinem Stellvertreter gewählt.

Die feierliche Einführung für Erzbischof Vladimir Provorov und Bischof Andrej

Dzhamgarov findet dieses Jahr am 6. November in der Peter-und-Paul-Kathedrale in St. Petersburg statt.

Alexander Derjugin



Erste Frauenordinationen in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in der Republik Polen

Zum ersten Mal in der Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in der Republik Polen (EAKiP) wurden am 7. Mai 2022 Frauen zu Pfarrerinnen ordiniert. Der festliche Gottesdienst fand um 11 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche in Warschau statt und wurde im Internet live übertragen.

Der Diskussionsprozess über die Ordination von Frauen in der lutherischen Kirche in Polen wurde seit über 70 Jahren mit Unterbrechungen geführt. Seit 1999 konnten Frauen in der lutherischen Kirche in Polen dank einer Gesetzesänderung Dienst als Diakoninnen tun. Am 16. Oktober 2021 stimmte die Synode der Kirche schließlich für die Ordination von Frauen zu Pfarrerinnen.

Ab dem 1. Januar 2022 konnten sich Frauen, die in der Kirche als Diakoninnen tätig sind, um die Ordination zur Pastorin bewerben. Die Diakoninnen **Karina Chwastek-Kamieniorz** (Pfarrei in Goleiszów),

Małgorzata Gaś (Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit in Warschau), **Beata Janota** (Pfarrei in Cieszyn), **Katarzyna Kowalska** (Zentrum für Mission und Evangelisation), **Wiktoria Matloch** (Pfarrei in Kraków), **Halina Radacz** (Pfarrei in Żyrardów), **Katarzyna Rudkowska** (Pfarrei in Radom), **Izabela Sikora** (Pfarrei in Szczecin) und **Marta Zachraj-Mikołajczyk** (Pfarrei Göttliche Vorsehung in Wrocław) hatten um die Ordination gebeten. Am 25. Februar 2022 hat das Konsistorium der Kirche einstimmig beschlossen, sie zur Ordination zuzulassen. Der Ordinationsgottesdienst kann auf dem YouTube-Kanal der Dreifaltigkeitskirche abgerufen werden.

Wir freuen uns über dieses wichtige Ereignis in der Geschichte der lutherischen Kirche in Polen mit Psalm 100,2: »Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken«.

EAKiP



Das offizielle Gruppenbild mit den neun frisch ordinierten Pfarrerinnen.

Sommerfestival vor Schulanfang

Der 13. Jugendtag der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien

von Raphael Toth

»Sich regen bringt Segen« kann man von den 50 Mitarbeitern und Leitern des Jugendwerkes sagen, die den 13. Jugendtag vorbereitet haben, der vom 1. bis zum 3. September 2022 ca. 140 Leute ins Jugendzentrum Bekokten/Bărcuț lockte. »Regen bringt Segen« könnte man umformulieren: An diesem Wochenende gab es durchgängig Regenwetter. Kann das auch zum Segen werden?

Als am Donnerstag in Bekokten der Regen anfängt, liegen meine festen Wanderschuhe daheim im Warmen und langweilen sich. So stelle ich es mir wenigstens vor, während ich durch das Gelände der Kirchenburg in meinen wasserdurchlässigen Schuhen schlendere. Wie viele andere habe ich den Wetterbericht zuvor nicht gelesen ... In den nächsten drei Tagen werden sich meine Akrobatikkünste verfeinern müssen, um nicht auszurutschen. Ich erwarte eine gedrückte Stimmung, da viele der Angebote für gutes Wetter geplant worden sind und Unsicherheit aufzukommen droht.

Doch nichts dergleichen geschieht. In den Vorbereitungstagen blicke ich in strahlende Gesichter. Man ist mehr als nur ein Mitarbeiter, man ist Teil einer Gruppe, die im Matsch herumstampft und motiviert ist von Freude und Neugierde.

Anreise und Anmeldung – noch war alles trocken.

Langsam füllt sich die Kirchenburg mit den ersten Teilnehmern, während letzte Vorkehrungen getroffen werden. Die einen sind beim Bierkistenklettern an der Turmwand, andere lassen sich von oben wieder abseilen, man hört die Bälle auf den Tischtennisplatten – und dazwischen immer wieder Freudenrufe, wenn zwei sich nach längerer Zeit wiedersehen und überschwänglich umarmen.

Exakt um 16 Uhr startet dann der Countdown mit allen im großen Zelt. Die Band steht auf der Bühne und beginnt mit »This is Amazing Grace«. Alle Teilnehmen-

den, die vor einem Monat noch im Sommercamp dabei waren, singen sofort mit. Von der ersten Minute an herrscht eine großartige Stimmung. Jetzt sind wir alle da, jetzt geht es ab!

Ich denke an meine Wanderschuhe und schmunzle, weil es mir egal ist, dass ich sie vergessen habe. Wir haben einen Ort geschaffen, an dem es unwichtig ist, wo du herkommst oder welche Schuhe du trägst. Ich lache über meinen eigenen Fauxpas und spiele mit den Teilnehmern im Nieselregen Spikeball, ein Spiel, das ich beim Jugendwerk kennengelernt habe. Es ist egal,





Das große Konzert am Freitagabend – der Höhepunkt des 13. Jugendtags

wenn man ausrutscht und im Schlamm dreckig wird. Man lebt den Moment und hat Spaß. Die gesamte Zeit begleitet mich ein Ohrwurm, eine Zeile aus einem Lied der Wise Guys: »Jetzt ist Sommer, egal ob man schwitzt oder friert, Sommer ist, was in deinem Kopf passiert.« Und ja, da passiert gerade wirklich etwas im Kopf, durch Spiel und Spaß, Gespräche und die Inputs im großen Zelt.

Umgeben von Musik und Tanz gibt es vier Inputs, welche jeweils auf einen Aspekt des Themas »Gestern, heute, morgen und für immer« eingehen. Man setzt sich mit seiner eigenen Geschichte, der Frage nach dem Hier und Jetzt und den Ideen für die Zukunft auseinander. Es ist nicht schwer erkennbar, dass sich in vielen Gesichtern eine Erkenntnis breitmacht. Es gibt mehr als das, was wir sehen, hören, riechen und schmecken, es ist nicht ertastbar und dennoch spürbar. Jemand, der die Antwort auf den Hashtag #wheretogo des Jugendtags gibt.

Eine Neuheit dieses Jahres ist, dass wir mit Gott nicht nur über Musik und Sprache kommunizieren können, sondern

auch durch Tanz. Mit Rahel Schwarz aus der Schweiz und einer Gruppe von Mitarbeitenden, die auf hohem Niveau Hip-Hop-Musik choreografiert haben, kam eine komplett neue Perspektive auf – die Suche und das Finden von Gott mit dem gesamten Körper. Für mich war es eine Offenbarung.

Fast eine Offenbarung sind auch die warmen Waffeln im Jugendcafé. Hier kann man sich in einen Sessel fallen lassen, Gespräche führen, das rege Miteinander in Ruhe beobachten oder der Live-Musik zuhören, wobei es schwer fällt, nicht mitzusummen oder mitzusingen.

Alles ist vorbereitet für den Höhepunkt des Sommerfestivals, das Konzert am Freitagabend. Alle warten auf Chris und Ronja Halmen, die die Zuhörer schon in kürzester Zeit begeistern. Es wird getanzt, spontan entstehen Choreografien für die Refrains – der Abend wird allen Ansprüchen eines Festivals gerecht. Als die Jugendtagsband die Bühne besteigt, übertrifft ihr Auftritt alle Erwartungen: Die Bänke sind nahezu leer, weil alle vorne singen und tanzen. Beim Singen wird mir klar, dass ich solch

ein Konzert nie erlebt habe. Außerhalb des Zeltes regnet es, aber im Zelt ist Sonnenschein. Es ist eine gewaltige Stimmung, die Band spielt wie auf einem großen Festival in Klausenburg oder am Meer.

Auch für die Älteren im Team ist klar: so einen Jugendtag wie diesen haben sie noch nie erlebt. Diese Stimmung hält auch am nächsten Morgen an. Mit einem Gottesdienst endet der Jugendtag. Jedem ist bewusst, dass am Abend zuvor etwas geschehen ist, an das man sich sein Leben lang erinnern wird. Und dass da jemand dabei gewesen ist, an dem etliche – wie ich – zuvor gezweifelt haben. Eigentlich müsste ich meine Schuhe nach diesem Ereignis wegwerfen. Aber ich will es nicht, weil sie mich an die vielen Momente erinnern, die ich in so kurzer Zeit erlebt habe. Als der Regen abzieht und die Sonne durch die Wolken bricht, sind alle Teilnehmer schon wieder auf dem Weg nach Hause. Jeder mit der Erinnerung an ein Gefühl, das die bestmögliche Antwort auf die Frage des Wohin – #wheretogo – gibt.

Ein Dank sei an dieser Stelle auch den beiden Jugendreferenten ausgesprochen, die den Jugendtag verantwortet haben: Alex Arhire und Cristina Arvay. Und wir wollen unsere großen Förderer nicht vergessen, ohne die wir die Rechnungen nicht bezahlen könnten: die Deutsche Botschaft Bukarest, das Bundesland Kärnten, das Gustav-Adolf-Werk, den Martin-Luther-Bund und mehrere Kirchengemeinden und Kirchenbezirke unserer Evangelischen Kirche.



Zuerst erschienen in der »Allgemeinen Deutschen Zeitung«. Wir danken herzlich für die Abdruckgenehmigung.

Aus dem Lutherischen Weltbund

75 Jahre LWB und DNK/LWB

LWB-Generalsekretärin: Starkes Engagement der deutschen lutherischen Kirchen für die globale Gemeinschaft



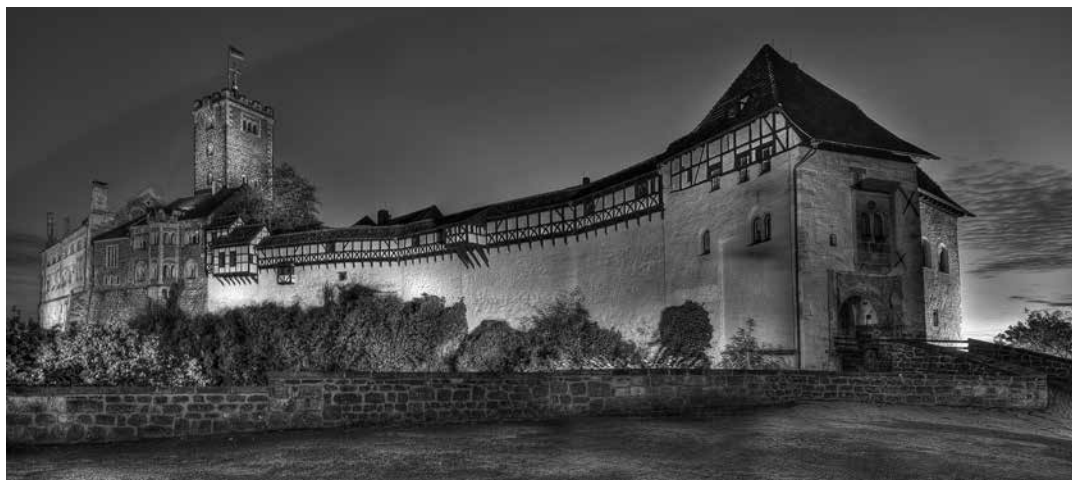
LUTHERISCHER
WELTBUND

Das Jahr 2022 ist ein Jubiläumsjahr für den Lutherischen Weltbund (LWB), aber auch für sein Deutsches Nationalkomitee (DNK/LWB). Gemeinsam feierten sie am Freitag, dem 7. Oktober, ihr 75. Bestehen. An dem Abend blickte das DNK/LWB auf eine lange Geschichte im Dienst der lutherischen Weltgemeinschaft zurück. Der Lutherische Weltbund wurde nach dem Zweiten Weltkrieg im Juli 1947 in Lund gegründet, das Deutsche Nationalkomitee des LWB wenige Monate später.

Die Feierlichkeiten fanden auf der historischen Wartburg in Eisenach statt. Hier übersetzte Martin Luther 1521/22 das Neue Testament und hier wurde 1923 auch die Vorgängerorganisation des LWB, der Lutherische Weltkonvent, gegründet.

Zahlreiche Gäste aus Ökumene, Gesellschaft und Politik nahmen an den Feierlichkeiten teil. Im Mittelpunkt standen Geschichte, Gegenwart und aktuelle Herausforderungen der Kirchengemeinschaft.

Ein passenderer Rahmen für die Feierlichkeiten wäre kaum zu finden gewesen: die Wartburg in Eisenach



Rückblick auf die gemeinsame Geschichte

Der Vorsitzende der Historischen Kommission des DNK/LWB, Prof. Dr. Klaus Fitschen, betonte in seinem Vortrag das Spannungsverhältnis von Autonomie und Abhängigkeit in einer Gemeinschaft. Beständig strebe man im LWB nach einer inneren Mitte, »nach Gemeinschaft, nach communio, und das bei aller kulturellen, theologischen und auch politisch bedingten Pluralität, die die Mitgliedskirchen mitbringen«. Dieses Streben über 75 Jahre hinweg sei bewundernswert.

Ganzheitliche Mission, basierend auf vier Säulen

Die LWB-Generalsekretärin Anne Burghardt sprach in ihrer nachfolgenden Rede über die vier Säulen des LWB aus den Gründungs-



jahren und ihre Relevanz für die heute Zeit. Diese sind: der Dienst an den Bedürftigen, gemeinsame Anstrengungen in der Theologie, gemeinsame ökumenische Bemühungen und gemeinsame Initiativen in der Mission. »Es ist eine ständige Aufgabe sowohl für den LWB als auch für jede einzelne Mitgliedskirche, darüber nachzudenken, wie diese verschiedenen Aspekte in ihrem Leben und ihrer Arbeit vertreten sind und wie ausgewogen sie sind«, so die LWB-Generalsekretärin. Sie gratulierte dem DNK/LWB und betonte die enge Verbundenheit. Das Deutsche Nationalkomitee sei »ein Ausdruck des gesamten Lutherischen Weltbundes« und dadurch sei – ekklesiologisch gesprochen – auch »die gesamte lutherische Gemeinschaft darin vertreten«.

Würdigungen aus Politik, Kirche, Ökumene

Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow lobte das Engagement des LWB für die universelle Würde des Menschen. Der Einsatz für Klimagerechtigkeit, Fairness zwischen den Geschlechtern und weltweiten Frieden erscheine in Zeiten von Energiekrisen, grausamen Kriegen, steigenden Meeresspiegeln, Hungersnöten oder der Diskriminierung von Minderheiten und anhaltendem Rassismus nötiger denn je, so Ramelow. Der LWB und das DNK trügen mit ihrer kirchenübergreifenden Arbeit den Grundkonsens des Luthertums in die Gesellschaft hinein, sagte der bekennende evangelische Christ.

Landesbischof Friedrich Kramer von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland betonte die Rolle des LWB als »Übersetzer ganz im Sinne Luthers«. Der Kirchenbund wirke als Erklärer, Vermittler und Experte für Verständnis über kulturelle Grenzen hinweg. Er sei zudem Spezialist für die weltweite lutherische Theologie und deren feine Unterschiede. Damit wirke der Kirchenbund »als Brückenbauer im ökumenischen Gespräch über alte Kriegsgräben hinweg«.

Die weltweite Kirchengemeinschaft stelle stets einen Tisch dar, an dem ihre Mitglieder als Verwandte Platz nehmen könnten, sagte der DNK/LWB-Vorsitzende Frank Otfried July. Wichtig sei

die Suche nach dem Verbindenden. Die deutschen Kirchen sollten sich dabei nicht im eigenen Klein-Klein verheddern, sagte der württembergische Altbischof.

Der katholische Bischof von Magdeburg, Gerhard Feige, bezeichnete den LWB und sein Deutsches Nationalkomitee als wichtige ökumenische Partner. Der bilaterale Dialog sei nicht immer einfach gewesen, aber von großer Bedeutung, so der Vorsitzende der Ökumene-Kommission der katholischen Bischofskonferenz.

Alle Beiträge des Festakts sind in einer Festschrift veröffentlicht, die kostenfrei unter info@dnk-lwb.de bestellt oder im Internet abgerufen werden kann.

Musikalisch wurde der Abend durch Uwe Steinmetz begleitet, mit Eindrücken aus den unterschiedlichen Regionen der weltweiten Kirchengemeinschaft. Die Stücke sind Teil des Projekts »Lutheran Hymns and Rites 2024 – ein Globales Achtliederbuch als Ausdruck von Lutherischer Identität in und durch Liturgien und ihre Musik«, das zur Dreizehnten LWB-Vollversammlung 2023 in Krakau fertiggestellt werden soll.

Deutsche Delegierte bereiten sich auf LWB-Vollversammlung vor

Am 7. Oktober startete die Vorbereitung der deutschen Mitgliedskirchen auf die Dreizehnte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes im September 2023 in Krakau (Polen). Rund 80 Personen trafen sich in Eisenach, darunter Delegierte aus den elf deutschen Mitgliedskirchen, Mitglieder der Versammlung des Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) sowie Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen in Mittel- und Westeuropa. Ziel des Treffens war es, die Strukturen des LWB und die Abläufe der Vollversammlung besser kennenzulernen. Die

Themen *Lutherische Identität* und *Gendergerechtigkeit* standen dabei im Mittelpunkt der Diskussionen. Diese werden eine zentrale Rolle auf der LWB-Vollversammlung im nächsten Jahr spielen.

Der Vorsitzende des DNK/LWB, Landesbischof em. Dr. h. c. Frank Otfried July, begrüßte die Delegierten und stimmte sie auf ihre Rolle bei der Vollversammlung ein: »Sie werden ihre Heimatkirche im LWB vertreten, aber Sie werden auch für die Gesamtheit der Lutheranerinnen und Lutheraner in Deutschland stehen und deren Stimme in die lutherische Weltgemeinschaft einbringen. Auf diese verantwortungsvolle Aufgabe wollen wir uns gemeinsam vorbereiten.«

LWB-Generalsekretärin Pfarrerin Anne Burghardt erläuterte die Rolle der Vollversammlung im Leben der Kirchengemeinschaft: »In Krakau kommen alle LWB-Mitgliedskirchen zusammen. Wir wollen zusammen die Früchte der Arbeit der letzten Jahre ernten. Wir wollen nach vorn blicken und Ziele für die Arbeit bis zur nächsten LWB-Vollversammlung setzen.«

Die Auseinandersetzung mit der lutherischen Identität begann mit persönlichen Gesprächen der Teilnehmenden untereinander. Die Vielfalt ihrer Prägungen öffnete den Blick für die noch größere Diversität im Lutherischen Weltbund, die den Delegierten während der Vollversammlung begegnen wird. Trotz der Unterschiede

überwiegt das Verbindende in der lutherischen Gemeinschaft, wie sich auch im LWB-Studienprozess zeigte. Zur Frage der Gendergerechtigkeit diskutierten die Delegierten ein internes Thesenpapier. Seit Jahrzehnten ist die Förderung von Frauen und von Gendergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft wichtiges Thema im Lutherischen Weltbund. Seit 1984 wurde das Bekenntnis des LWB zur Frauenordination durch jede LWB-Vollversammlung bekräftigt.

Die Vorbereitung der deutschen Delegierten wird durch das DNK/LWB organisiert. Eine zweite vorbereitende Tagung ist im Januar 2023 in Krakau geplant. Dort stehen die christlich-jüdischen Beziehungen mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte im Mittelpunkt. Krakau liegt in der Nähe des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.

Im Anschluss an die Vollversammlung findet eine weitere Sitzung zur Auswertung und Nacharbeit statt. Die deutschen Mitgliedskirchen stellen insgesamt 38 Delegierte zur Vollversammlung, die durch die Mitgliedskirchen benannt werden. Im Rahmen der deutschen Delegation wird die Ausgewogenheit der Delegation entsprechend der seit Jahrzehnten existierenden Regeln des LWB sichergestellt (min. 40 % Männer, min. 40 % Frauen; min. 20 % Jugend; Ordinierte und Laien/Laiinnen).



Die Delegierten für die LWB-Vollversammlung 2023: engagiert und sorgfältig in ihrer Vorbereitung auf das Treffen in Krakau im nächsten Jahr

Eine Heimat für die Bibeln

Das Wanderbibelmuseum hat jetzt einen festen Platz in Paraguay

von René Krüger

Fast zehn Jahre lang ist Pastor Dr. René Krüger, zusammen mit seiner Frau, mit einer immer größer werdenden Wanderbibelausstellung durch die La-Plata-Länder gefahren, hat Vorträge gehalten und anhand der zahlreichen Exponate den Menschen die Heilige Schrift näher gebracht. Jetzt hat die Sammlung einen festen Standort gefunden, in Asunción in Paraguay. Er schreibt dazu Folgendes:

Liebe Bibel-Spenderinnen und Spender!

Vor wenigen Tagen konnten meine Frau und ich unser Wanderbibelmuseum dem *Colegio Internacional der Iglesia Cristiana Discípulos de Cristo en el Paraguay* übergeben, und zwar geschenkt. Mit diesem Museum haben wir von Juni 2014 bis August 2022 (mit Ausnahme des Quarantänejahrs 2022) 64 kleine, mittlere und große Bibelausstellungen in den drei La-Plata-Ländern Argentinien, Paraguay und Uruguay durchgeführt. Eingeladen wurden wir von Gemeinden, Kirchen, Seminaren, Fakultäten, Unis, Schulen, Gymnasien, diakonischen Einrichtungen, Synagogen und Kulturvereinen.

Angefangen haben wir mit einer bescheidenen Ausstellung von etwa zehn laufenden Tischmetern als Ausstellungsfläche, mit einer Breite von nur 70 cm. Bei der

Übergabe in Asunción war die Sammlung auf neunzig laufende Tischmeter angewachsen!

Wie viele Menschen die 64 Ausstellungen insgesamt besucht haben, können wir nicht angeben; es waren auf jeden Fall Tausende und Tausende. Allein in den sieben großen Schulen, in denen wir waren, hatten wir jeweils bis zu 1600 Schülerinnen und Schüler, dazu bis zu 250 Lehrerinnen und Lehrer pro Schule. Zweimal hatte uns die Stadt Alem in der Provinz Misiones zum Nationalen Weihnachtsfest eingeladen, da waren an jedem der insgesamt vier Abende etwa 10 000 Interessierte dabei. Natürlich gab es auch kleine Ausstellungen mit 40 oder 50 Personen.

Sehr viele liebe Menschen haben Bibeln gespendet. Alle sind namentlich auf den Identifizierungsschildchen der Bibeln

angegeben. Andere Exponate haben wir gekauft; die Faksimileausgaben der Bibeln aus der Reformationszeit kamen vom Sendschriften-Hilfswerk des Martin-Luther-Bundes in Erlangen und aus der Schweiz. Einige Male gingen auch Geldspenden ein, mit denen eine Gutenberg-Faksimileausgabe gekauft und Reisen zu ganz kleinen Gemeinden mitfinanziert werden konnten. Runde 42 000 Kilometer haben wir mit unserem Wagen zurückgelegt, also mehr als einmal um den Globus.

Aber an erster Stelle, vor allen Statistiken über Ausstellungsfläche, Kilometer und Menschenmassen, stand immer wieder der Eindruck, den jede Ausstellung beim Publikum hinterlassen hat. Nur ganz, ganz wenige hatten sich die weltweite Verbreitung der Bibel in so vielen Sprachen, Ausgaben und Zeiten quer durch 2700 Jahre Geschichte überhaupt vorstellen können. Diese Geschichte der Bibel, dargestellt bei jeder der Ausstellungen im Rahmen eines Vortrages mit PowerPoint-Präsentation, gehört zur Missionsgeschichte, die von der weltweiten Kirche unter Gottes Leitung beschritten und geschrieben wurde und an der wir alle teilnehmen. Die Wirkung des lebendigen Wortes Gottes lässt sich ja höchstens andeutungsweise mit einer Ausstellung zeigen, und da hinkt eben jede Statistik hinten nach. Die Exponate können nur ganz wenig von dem zeigen, was Gott durch sein Wort auf der ganzen Welt an Glaube, Hoffnung und Liebe gewirkt hat und weiterhin wirkt. Die Ehrfurcht vor dieser Wirkung und das direkte Interesse



Das *Colegio Internacional* in Asunción

Impressionen von Bibelausstellungen der letzten Jahre

an diesem Wort ist der Kern dessen, was ein Bibelmuseum zu vermitteln versucht. Für all dies sind wir Gott, den Bibelspenderrinnen und -spendern, den vielen Organisatoren vor Ort und dem interessierten und engagierten Publikum sehr, sehr dankbar.

Von Anfang an, seit unseren ersten Ausstellungen 2014/2015, haben wir uns bemüht, die Zukunft des Museums zu sichern, vor allem, weil immer mehr Exponate zusammenkamen und das Interesse immer größer wurde. Nach vielen Anfragen, die wir an viele Institutionen gerichtet hatten, nach vielen Gesprächen und vielen Überlegungen fanden wir endlich den idealen Ort für das Museum: das *Colegio Internacional der Disciples of Christ* in Asunción, Paraguay. Es ist eine sehr bekannte und geschätzte Schule in der paraguayischen Hauptstadt mit 1600 Kindern und Jugendlichen – vom Kindergarten bis zum Abitur –, mit 250 Lehrerinnen und Lehrern, von denen viele zu dieser Kirche gehören, mit einer evangelischen Leitung und einer großer Offenheit gegenüber allen Kirchen und ebenso der jüdischen Gemeinde. Die Schule besteht seit 1921. Zur Institution gehört inzwischen auch eine Fakultät für Psychologie, die der Evangelischen Universität Paraguays angeschlossen ist, und es bestehen Pläne zur Eröffnung eines theologischen Seminars und für weitere Ausbaumöglichkeiten. Hinzu kommt, dass die Schule auch ein bedeutendes Naturkundemuseum besitzt, d. h., die Institution hat Erfahrung mit Museumsbetrieb.

Die Kirche der Disciples of Christ hat eine weitere Schule in Asunción, *Mission de Amistad* genannt, verbunden mit einer Sozialstation mit ärztlicher Betreuung, und eine dritte Schule in Coronel Oviedo.

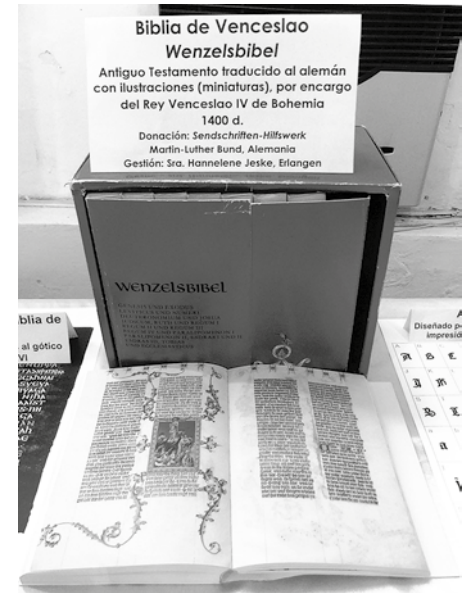
Die Kirche ist evangelistisch, missionarisch und diakonisch sehr aktiv. Einer der Pfarrer ist Doktor der Theologie und



hat am ISEDET (Buenos Aires) mit einer Arbeit über das Alte Testament promoviert. Die Leitungen der Schule und der Kirche möchten das Museum jedoch nicht nur in Asunción an einem festen Standort »festnageln«, sondern weiterhin mit Wanderausstellungen im ganzen Land tätig werden, um die Missionsarbeit in allen Gemeinden und in interessierten Institutionen voranzutreiben.

Ihnen und Euch allen danken wir nochmals ganz, ganz herzlich für die Unterstützung des Museums. Wir haben uns allerdings auch verpflichtet, weiterhin Bibeln und mit ihrer Geschichte zusammenhängende Exponate zu sammeln und nach Asunción zu bringen; die Arbeit geht also auf dieser Schiene weiter.

Und da wir am Museumsbetrieb und am Interesse so vieler Menschen an der Geschichte der Bibel Freude gefunden haben, haben wir in aller Stille schon vor einiger Zeit damit begonnen, ein weiteres, kleineres Projekt aufzubauen: eine Sammlung von Exponaten zum Thema *Reformation und Bibel*. Dazu habe ich bereits die Faksimileausgaben der Lutherbibeln 1522,



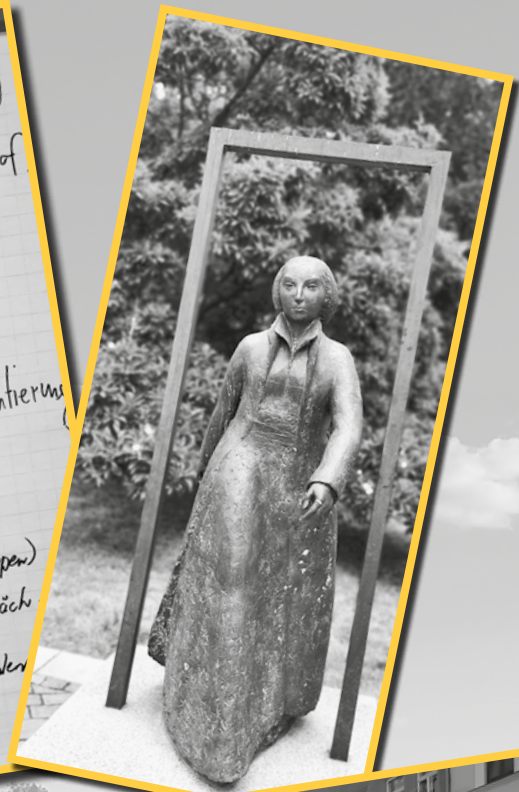
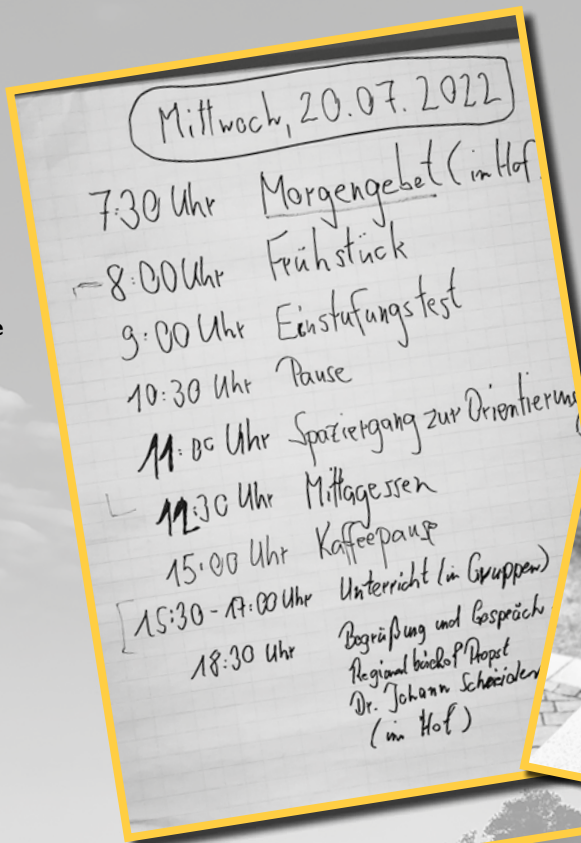
1534 und 1545 doppelt vom SHW des MLB erhalten und auch gleich eine weitere Faksimileausgabe der Gutenbergbibel angeschafft, ebenso die ersten Bibelausgaben auf Spanisch. Eine Reihe von Lutherbibelausgaben bis zur Jubiläumsbibel 2017 vervollständigt diese Reise von Gutenberg bis heute. Noch fehlt mir eine Zwingli-Faksimileausgabe, aber die wird sich auch noch finden lassen. Vorträge zur Reformation sind nämlich immer wieder gefragt; wenn wir dazu auch gleich eine kleine Ausstellung anbieten können, ist die Sache natürlich doppelt attraktiv, nicht zuletzt auch wegen der Cranachbilder, die eine solche Ausstellung visuell und inhaltlich bereichern. Und wenn jemand vielleicht eine alte Bibel aus dem 16. oder 17. Jahrhundert im Schrank oder auf dem Dachboden hat und nicht weiß, wem er sie vermachen soll, bitte Bescheid sagen! Hier wartet eine kleine, neue Sammlung gerade auf diese Bibel, um die Reformation den Menschen am La Plata besser vermitteln zu können!



Vom Meeresspiegel, ja sogar darunter (Amsterdam 0 m N.N., Almere -7 m unter N.N.) in den Niederlanden bis nach Bischkek in Kirgistan, am Fuße des Tianschengebirges (max. Höhe 7439 m), lagen die Heimatorte der Gäste, die in diesem Jahr zum Sprachkurs Deutsch des Martin-Luther-Bundes nach Wittenberg kamen. Finnland, Estland, Lettland, Polen, Tschechien, die Slowakei, Ungarn und Serbien, Georgien und Kasachstan waren weitere Herkunftsländer der insgesamt 19 kirchlichen Mitarbeiterinnen, Pfarrer und Pfarrerinnen, die von Mitte Juli bis Mitte August ihre Deutschkenntnisse für ihre kirchliche Arbeit verbesserten. Neben dem Unterricht gehörten zum Programm die gemeinsamen Gebete mit auf Deutsch selbst vorbereiteten Kurzpredigten bei den Andachten, kleinere Exkursionen, Tischgespräche, gemeinsame Gottesdienstbesuche in Wittenbergs beiden Hauptkirchen und am letzten Sonntag ein Ausflug ins benachbarte Dessau in die ursprünglich lutherische Johanniskirche mit ihren Cranachbildern.

Das berühmte 9-Euro-Ticket wurde an den unterrichtsfreien Samstagen in kleinen Gruppen fleißig für Ausflüge genutzt nach Berlin, Leipzig, Magdeburg und bis nach Halle (auf den Spuren A. H. Franckes und G. F. Händels). Denn das Ziel des Kurses ist nicht nur, Deutsch zu lernen, zu beten, zu sprechen, sondern sich mit der fremden Sprache gut im Alltag zurechtzufinden. Bei den Abenden der Begegnung, stellten die Gäste auf Deutsch ihre Gemeinden, Kirchen und Länder vor. Dort trafen sich unter anderem niederländische Stroopwafels und kirgisischer Honig aus kirchlicher Imkerei.

»Die Begegnung ist das Wichtigste – beim Gespräch und beim Gebet« – so fasste ein Teilnehmer am Ende des gemeinsamen Monats den größten Gewinn des Kurses zusammen.



Das war der



Sprachkurs 2022

Walter Hirschmann heimgegangen

Am 1. Oktober 2022 ist Dekan i. R. Walter Hirschmann in Bayreuth im Alter von 92 Jahren verstorben. Seinen Dienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hatte er im Jahr 1959 als Pfarrvikar in Penzberg begonnen, es folgte eine Pfarrstelle in Bronn im Dekanat Pegnitz. Von 1966 bis 1974 wirkte er als Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes im Hauptberuf. Er blieb dem Diasporawerk und seinen Arbeitsfeldern darüber hinaus eng verbunden, bis in seine letzten Stunden hat er davon gesprochen.

Im Bundesrat des Martin-Luther-Bundes war er »zur ständigen Teilnahme an den Sitzungen eingeladen«. Seine besondere Liebe galt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, zu der er viele Beziehungen pflegte.

Als Pfarrer der bayerischen Landeskirche wirkte er anschließend in Floß, zuletzt war er von 1988 bis 1995 Dekan in Markt Einersheim.

Der Martin-Luther-Bund gedenkt seiner in großer Dankbarkeit. Gott lasse ihn seine ewige Herrlichkeit schauen.

*Prof. Dr. Rudolf Keller,
stellvertr. Präsident des MLB
Michael Hübner, Generalsekretär*

Nachruf auf Altbischof Geza Erniša

Der Martin-Luther-Bund trauert mit der Familie und der Evangelischen Kirche A.B. in Slowenien um einen weiteren engen Freund in der lutherischen Diasporaarbeit: Am 1. Juni ist Ehrenbischof Mag. Geza Erniša heimgegangen.

Auf der Homepage der Kirche heißt es: »Der Herr über Leben und Tod hat den Pfarrer und Ehrenbischof im Ruhestand Mag. Geza Erniša zu sich in sein Himmelsreich gerufen.



Doppelte Trauer in der lutherischen Diaspora: Altbischof Geza Erniša (links) und Walter Hirschmann, Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes von 1966 bis 1974, hier auf einem Bild aus dem Jahr 2009.

Hiermit geben wir die traurige Nachricht bekannt, dass uns nach langer Krankheit am 1. Juni 2022 im Alter von 70 Jahren Mag. Geza Erniša, evangelischer Pfarrer im Ruhestand in Moravske Toplice und Ehrenbischof der Evangelischen Kirche A.B. in der Republik Slowenien, verlassen hat.

»Sind wir mit ihm gestorben, werden wir auch mit ihm zum Leben erweckt. Bestehen wir mit ihm, werden wir auch mit ihm regieren.« (2 Tim 2,11–12)

Mag. Geza Erniša begann seinen Dienst als Pfarrer in der Kirchengemeinde Gornji Slaveči, wo er zwischen 1979 und 1997 diente, danach diente er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2021 in Moravske Toplice, wo er das Wort Gottes sowohl auf Slowenisch als auch auf Deutsch predigte. Als Verwalter betreute er auch andere Kirchengemeinden. Neben dem Pfarrdienst war er von 1995 bis 2001 auch

Senior der Slowenischen Evangelischen Kirche. 2001 wurde er der erste Bischof der Slowenischen Evangelischen Kirche und übte diese Funktion gemeinsam mit dem Kircheninspektor Dr. Aleksander Kerčmar zwei Amtszeiten lang aus bis 2013, als er Ehrenbischof wurde.

Für sein vorbildliches und aufopferndes Wirken erhielt er zahlreiche Anerkennungen und Bestätigungen, auch im Ausland, wo er u. a. 2008 in den Rat des Lutherischen Weltbundes gewählt wurde. 2013 erhielt er vom Präsidenten der Republik Slowenien, Borut Pahor, den Hohen Verdienstorden für seine erfolgreiche, verbindende und tolerante Führung der Evangelischen Kirche. Er war auch Ehrenbürger der Gemeinde Moravske Toplice.

Er kümmerte sich auch um das geschriebene Wort, beteiligte sich an der Aufbereitung der Kirchenliteratur, war in vielen

Die Jubiläumsgesellschaft vor dem sanierten Bischofsamt in Novi Sad – das Bischofszimmer ist inzwischen schon bezogen worden.

Gremien tätig, gab den Evangelischen Kalender und die Evangelische Zeitschrift heraus, nahm an Konferenzen und Seminaren teil, wirkte in der slowenischen protestantischen Gesellschaft »Primož Trubar« mit, deren Zweigstelle Murska Sobota er auch seiner Zeit leitete. Im Laufe der Jahre hat er die Evangelische Kirche im In- und Ausland vorbildlich vertreten. 2017 schrieb er sein Leben und Werk in der Biografie »Im Dienst des Volkes« nieder.

Wir werden ihn sehr vermissen, seine Weisheit, seine intellektuelle Breite, seine klaren Prinzipien evangelischer Ethik und seine sozialen Werte. Mit seinem pfarrerlichen Wirken hat er in der Evangelischen Kirche A. B. in der Republik Slowenien bleibende Spuren hinterlassen.

Unser herzliches Beileid gilt seiner Familie.

Klaudija Sedar für das Präsidium der Kirche, die Versammlung der Pfarrer und die Inspektoren der Kirchengemeinden«

100 Jahre slowakisch-lutherische Kirche in Serbien

Ab dem Jahr 1745 zogen slowakische lutherische Familien aus der heutigen Mittel- und Ostslowakei in die Vojvodina in Österreich-Ungarn, weil die Gegend nach dem Rückzug der Türken fast menschen-



leer war. Heute gehört die Vojvodina als autonome Provinz zur Republik Serbien. Als nach dem Ersten Weltkrieg neue unabhängige Staaten entstanden, wurde 1921 in Stara Pazova aus drei slowakischen Senatoren die heutige Slowakische Evangelische Kirche A. B. in Serbien gegründet. Bis heute verwendet die Kirche Slowakisch als Amtssprache und unterstützt die Pflege der Identität, der Traditionen und Bräuche der kleinen nationalen und religiösen Minderheit. Am 21./22. Juni 2022 feierte die Kirche in Novi Sad ihr 100-jähriges Bestehen im Beisein von slowakischen Bischöfen, Senioren und Pfarrern aus verschiedenen Ländern, ökumenischen Gästen und Vertretern der Politik.

Am 21. Juni wurde im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten das rundum sanierte Gebäude des Bischofsamtes in Novi Sad eingeweiht. Die Arbeiten am Gebäude wurden anlässlich des Jubiläums vom Staat mitfinanziert. Auch das GAW unterstützte die Sanierung. Die Mitgliedsvereine des MLB in Oldenburg, Hannover, Hamburg

und Lübeck-Lauenburg legten zusammen für die Innenausstattung und Möblierung der Gästezimmer.

GAW/MLB

Sommercamp in Vanagai

Bereits zum 25. Mal konnte das Sommercamp der Lutherischen Kirche in Litauen durchgeführt werden, und das trotz erheblicher Schwierigkeiten in der Planungsphase, wie uns Pfarrer Liudas Miliauskas schrieb:

»2022 wussten wir lange nicht, ob wir ein Lager in Vanagai abhalten können oder nicht. Diese Zeit der Ungewissheit war wirklich hart, denn normalerweise dauert es ein ganzes Jahr, um die Gruppe von Helfern zusammen zu haben und das Programm zu organisieren. Dieses Jahr konnten wir erst ab dem 1. Mai planen – als Litauen alle Covid-19-Beschränkungen aufhob. Wir hatten nur etwa sechs Wochen Zeit! Aber wir haben es geschafft und unser 25-jähriges Jubiläum mit etwa 500 Teil-

nehmern gefeiert, darunter über zwanzig Kinder aus Flüchtlingsfamilien aus der Ukraine. Die Kinder waren sehr beeindruckt, weil sie – nach den z. T. traumatischen Erfahrungen in ihrer Heimat – bei uns so viel Güte, Liebe und Aufmerksamkeit erfahren haben. Symbolisch bereiteten die sechs Pastoren zu Beginn des Lagers einen traditionellen ukrainischen Borschtsch im Campingtopf über dem Lagerfeuer zu ...

Den Eröffnungsgottesdienst hielt Bischof Mindaugas Sabutis zusammen mit den sechs Pfarrern. Jeden Tag fanden Morgen- und Abendgottesdienste statt; am letzten Abend gab es den traditionellen Mitternachtsgottesdienst bei Kerzenschein mit Abendmahl. Jeden Morgen gab es zwei Unterrichtseinheiten, das geistliche Thema des Lagers war »Das Gebet«.

Eine große Überraschung für die Teilnehmenden war die Erweiterung des Geländes und die vielen neuen Spielplätze, die während der Corona-Zeit gebaut worden waren. Auch die Sanitäranlagen waren verbessert worden: In diesem Jahr hatte jeder genügend Platz und warmes Wasser!

Jeden Abend, nach dem »offiziellen« Programm, versammelten sich die Camper um die großen Lagerfeuer oder gingen in die Kirche, die immer offen für alle war.

In den letzten 25 Jahren hat sich Vanagai zu einer sehr großen Veranstaltung entwickelt, es ist das größte christliche Lager in Litauen. Um eine so große Veranstaltung durchzuführen, braucht man eine Menge Geld. Vanagai ist ein caritatives Lager – Teilnehmer aus sehr armen oder kinderreichen Familien oder aus Waisenhäusern zahlen keine Teilnahmegebühr. Die Existenz und die Zukunft des Lagers hängt von den Spenden von Einzelpersonen und Organisationen wie Ihnen ab! Deshalb, im Namen aller Beteiligten: DANKE SCHÖN, lieber Martin-Luther-Bund, für die Zuwendung, die uns geholfen hat, wieder ein erfolgreiches Sommercamp veranstalten zu können!



Impressum

Der »Lutherische Dienst« erscheint im Martin-Luther-Verlag und wird herausgegeben vom Martin-Luther-Bund mit Unterstützung des Programm-ausschusses des DNK/LWB.

Martin-Luther-Verlag, Fahrstr. 15, 91054 Erlangen, Tel. 09131/7870-0, Fax 09131/7870-35, E-Mail: info@martin-luther-bund.de.

Redaktion: Michael Hübner, Frank Thiel; E-Mail der Redaktion: ld@martin-luther-bund.de.

Bildnachweise: Colegio Internacional Asunción (18), DELKU (3, 4, 5), EAKiP (12), ELK ER (11), ELKR (10), Hirschmann (22), Krüger (19), LWB (6), LWB/Albin Hillert (8, 9), LWB/Florian Hübner (17), MLB (2), privat (7), Rädmanis (1, 20, 21), SEAVC (23), Toth (13, 14), TSK/Paul-Philipp Braun (16), Wartburg-Stiftung Eisenach (15)

Druck: Augustana-Druckerei, Bielsko-Biala, Polen

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Weitere Exemplare der Zeitschrift sowie Informationen können beim Verlag oder bei folgenden Geschäftsstellen angefordert werden:

Deutsches Nationalkomitee des Luth. Weltbundes,

Programmausschuss:

Podbielskistr. 164, 30177 Hannover

E-Mail: info@dnk-lwb.de

IBAN: DE21 5206 0410 0000 4195 40, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Zentralstelle des Martin-Luther-Bundes:

Fahrstr. 15, 91054 Erlangen, Tel. 09131/7870-0

E-Mail: info@martin-luther-bund.de

IBAN: DE60 7635 0000 0000 0123 04, SWIFT/BIC: BYLA DE M1 ERH

Martin-Luther-Verein in Baden:

Pfarrer Rainer Trieschmann, Lutherstr. 2, 75228 Ispringen

E-Mail: Ispringen@elkib.de

IBAN: DE14 6625 0030 0050 1203 93, SWIFT/BIC: SOLA DE S1 BAD

Martin-Luther-Verein in Bayern:

Pfarrer i. R. Wolfgang Hagemann,

Geschäftsstelle: Fahrstr. 15, 91054 Erlangen

E-Mail: info@martin-luther-verein-bayern.de

IBAN: DE46 7656 0060 0000 5160 07, SWIFT/BIC: GENO DE F1 ANS

Martin-Luther-Verein in Braunschweig:

Pfarrer Christian Tegmeier, Alte Dorfstr. 4, 38723 Seesen-Kirchberg

E-Mail: kirchberg.pfa@lk-bs.de

IBAN: DE70 2501 0030 0020 5153 07, SWIFT/BIC: PBNK DE FF

Martin-Luther-Bund in Hamburg:

Pastor Mathias Krüger, Hamburger Str. 30, 24558 Henstedt-Ulzburg

E-Mail: PastorKrueger@mlb-hamburg.de

IBAN: DE45 5206 0410 0006 4226 32, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Martin-Luther-Bund Hannover:

Superintendent Pastor Christian Schefe, Schlingstr. 8, 31737 Rinteln

E-Mail: Christian.Schefe@evka.de

IBAN: DE22 5206 0410 0000 6160 44, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Martin-Luther-Bund in Lippe:

Superintendent Andreas Lange, Papenstr. 16, 32657 Lemgo

E-Mail: sup@nicolai-lemgo.de

IBAN: DE56 4825 0110 0000 0241 90, SWIFT/BIC: WELA DE D1 LEM

Martin-Luther-Bund Lübeck-Lauenburg:

Pastorin Maike Bendig, Prinzenstraße 9, 24768 Rendsburg

E-Mail: maike.bendig@kkre.de

IBAN: DE77 2305 2750 0002 0037 08, SWIFT/BIC: NOLA DE 21 RZB

Martin-Luther-Bund in Oldenburg:

Pastor Dr. Tim Unger, Kirchstr. 8, 26215 Wiefelstede

E-Mail: tim.unger@ewetel.net

IBAN: DE30 2805 0100 0071 4056 74, SWIFT/BIC: BRLA DE 21 LZ0

Martin-Luther-Bund in Schaumburg-Lippe:

Pastor Reinhard Zoske, Bergkirchener Str. 30,

31556 Wölpinghausen

E-Mail: rz2000@t-online.de

IBAN: DE54 2559 1413 0050 4777 00, SWIFT/BIC: GENO DE F1 BCK

Martin-Luther-Bund in Württemberg:

Pfarrerin Andrea Aippersbach, Ev. Kirchengemeinde Möhringen und

Fasanenhof, Oberdorfstr. 12, 70567 Stuttgart

IBAN: DE09 6005 0101 0002 9762 42, SWIFT/BIC: SOLA DE ST

Martin-Luther-Bund in Österreich:

Pfarrer Jörg Lusche, Albert-Schweitzer-Gasse 7/1,

3160 Traisen, Österreich

E-Mail: st.aegydt@evang.at

IBAN: AT74 6000 0000 0782 4100, SWIFT/BIC: OPSK AT WW

Martin-Luther-Bund in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein:

Dr. Daniel Reicke, c/o Evang.-Luth. Kirche Basel

Friedensgasse 57, 4056 Basel, Schweiz

E-Mail: dreicke@hispeed.ch

IBAN: CH61 0900 0000 8000 5805 5, SWIFT/BIC: POFI CH BE XXX

Die weiteren Mitgliedsvereine finden Sie unter:

www.martin-luther-bund.de